bz

Primarschule Hirzbrunnen

Basler Schulleiter nach acht Monaten Förderklasse: «Ich nehme aktuell keine Stigmatisierung wahr»



Von Zara Zatti

27.10.2026, 05.00 Uhr

Schulen in Basel-Stadt dürfen wieder spezielle Klassen für lernschwache Kinder einführen. Gemacht hat das bis jetzt nur eine. Jetzt zieht das Team Zwischenbilanz.

Abo Exklusiv für Abonnenten

Artikel anhören: - 1.0x +

00:00 05:15

AI Voice by BotTalk



Schulleiter Thomas Grossenbacher hat sich, anders als alle seine Kolleginnen und Kollegen an anderen Basler Schulen, für eine Förderklasse entschieden.

Bild: Juri Junkov

Als 2022 die Förderklasseninitiative eingereicht wurde, geriet die Basler Bildungswelt ins Wanken. Der Gedanke, dass es plötzlich wieder separierte Klassen geben sollte, weckte Ängste. Erinnerungen an stigmatisierende Kleinklassen wurden wach. Vier Jahre später sitzen in der Primarschule Hirzbrunnen zehn Kinder in der ersten und einzigen Förderklasse im Kanton. Die Schulleitung und die Klassenlehrerin finden nach acht Monaten: Es war die richtige Entscheidung.

Im Klassenzimmer sind Plakate über das alte Rom aufgehängt. Es ist eines der Themen, das gerade auf dem Stundenplan steht. Drei Stufen werden hier zusammen unterrichtet, Kinder aus der 4., 5. und 6. Klasse lernen in einem Verbund. Zwei Heilpädagoginnen wurden extra für die Förderklasse angestellt. Sie teilen sich die Aufgabe der Klassenlehrerin. Eine der beiden Heilpädagoginnen ist Birgit Herr. Im Unterschied zu einer Regelklasse habe sie mehr Zeit für die einzelnen Kinder - allein schon aufgrund der kleineren

Räume gebunden, etwa an die Turnhalle oder an den Werkraum. Aber sonst können wir den Unterricht nach den Bedürfnissen ausrichten und auch einmal eine Lektion tauschen.»

Ist der integrative Ansatz gescheitert?

2024 stimmte der Grosse Rat der Möglichkeit zu, Förderklassen einzuführen. Schulen durften danach selbst entscheiden, ob sie das wollen oder nicht. Nur die Primarschule Hirzbrunnen wollte. Die Schule ist ein sogenannter Integrationsstandort. Einige Klassen haben nebst der Klassenlehrperson noch eine Heilpädagogin. Sie ist für Kinder zuständig, die zusätzliche Unterstützung brauchen. Ist der integrative Ansatz also ausgerechnet im Hirzbrunnen gescheitert?

Schulleiter Thomas Grossenbacher, der 16 Jahre lang für die Grünen im Grossen Rat sass, widerspricht: «Im Gegenteil. Für uns ist die Förderklasse eine zusätzliche Möglichkeit innerhalb des integrativen Systems. Integration bedeutet für uns nicht, dass jedes Kind jederzeit im gleichen Setting lernen muss.»



Birgit Herr wechselte extra für die Förderklasse an die Primarschule Hirzbrunnen.

Bild: Juri Junkov

Eine wichtige Funktion der Förderklasse sieht Grossenbacher darin, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Selbstwahrnehmung verändern können. «Kinder, die immer wieder die Erfahrung gemacht haben, überfordert zu sein, können sich hier neu kennenlernen.» Etwa, indem sie selbst plötzlich einmal die Rolle des Erklärens einnehmen. «Das kann eine Negativspirale durchbrechen.»

Heilpädagogin Herr kennt das aus ihrem Berufsalltag: «Mir ist aufgefallen, dass viele Kinder die Angewohnheit entwickelt haben, Aufgaben nicht fertig zu machen.» Irgendwann entstehe so Frust. In der Förderklasse könne ein solcher Mechanismus aufgelöst werden.

Die Angst vor der Stigmatisierung

Vor dem Entscheid, eine Förderklasse einzuführen, holte Grossenbacher die Meinungen der Lehrerinnen und Lehrer im Schulhaus ab. «Dabei zeigte sich relativ deutlich, dass eine Förderklasse als ergänzendes Puzzleteil

etwa die Befürchtung einer Ausgrenzung. «Hat man die Kleinklassen von früher im Kopf, kann ich das nachvollziehen», sagt Grossenbacher. Das heutige Angebot sei aber ganz anders als damals: «Ich nehme aktuell keine Stigmatisierung wahr.» Die Gefahr sei dem Team aber bewusst: «Deshalb achten wir darauf, dass die Förderklasse ein selbstverständlicher Teil unserer Schule ist und die Kinder weiterhin zur gesamten Schulgemeinschaft gehören.»

Bei der Entscheidung, ob ein Kind in die Förderklasse kommt, werden auch die Eltern einbezogen. «Wir zwingen niemanden», sagt Grossenbacher. Es habe Eltern gegeben, die zu Beginn einen Wechsel für ihr Kind nicht wollten. «Als sie gemerkt haben, dass sich die Kinder hier wohlfühlen und nicht ausgegrenzt werden, änderten sie ihre Meinung.»

Die Förderklasse als Zwischenstation

In der Förderklasse sitzen Schülerinnen und Schüler mit länger andauernden Lernschwierigkeiten. Für verhaltensauffällige Kinder sind andere Angebote vorgesehen. Die Unterscheidung sei wichtig, sagt Grossenbacher. «Es ist nicht sinnvoll, dass alle Kinder mit irgendeiner Form von Schwierigkeit im gleichen Gefäss landen.» Sonst würden genau jene Entwicklungen verhindert, die man mit der Förderklasse eigentlich anstrebe.

Kommt eine Schülerin oder ein Schüler in die Förderklasse heisst das keineswegs, dass er oder sie bis zum Ende der Primarschule dort bleiben muss. Im Gegenteil. «Das hier ist eine Zwischenstation. Das Ziel ist es, dass sie wieder in ihre Regelklasse zurückkehren können», sagt Grossenbacher. Es werde regelmässig überprüft, ob die Klasse noch das Richtige für das Kind sei.

Schulleiter und Heilpädagogin schauen sich zufrieden an: Für ein Fazit sei es zwar noch zu früh, sagt Grossenbacher. Mittlerweile könne man aber sagen, dass die Förderklasse im Schulhaus angekommen, ein natürlicher Bestandteil davon geworden sei. Das sei genau das, was man gewollt habe.